

Der Schatz im Herzen von Shri Hanuman

Nach einer alten indischen Überlieferung

Diesen Tag hatten alle Bewohner des Königreichs von Ayodhya herbeigesehnt. Nach vierzehn Jahren im Exil und einem erbitterten Krieg gegen den zehnköpfigen Dämonenkönig Ravana kehrten Rama und Sita heim.

Ihre Ankunft wurde von großem Jubel begleitet. Männer, Frauen und Kinder säumten die Straßen der Stadt und ließen auf ihrem Weg zum Palast einen wahren Blütenregen auf Rama und Sita niedergehen.

Sie nahmen nebeneinander im großen Saal Platz, in der Rama zum König gekrönt werden sollte. Jeder schaute erwartungsvoll zu, als der große Weise Vasishtha mit der Krone von Ayodhya in Händen auf den Herrn zuging. Als er Rama die Krone aufsetzte, erschallten im ganzen Saal Jubelrufe: „*Shri Ramchandra ki Jay! Sita Maiya ki Jay!*“ „Es lebe Shri Ram! Es lebe Mutter Sita!“

Rama wandte sich Sita zu. „Für dich, Sita“, sagte er und hielt ihr ein wunderschönes Perlenhalsband entgegen. Mit einem strahlenden Lächeln verneigte sich Sita und nahm sein Geschenk entgegen. Und wieder füllte sich der Saal mit Freudenrufen.

Rama lächelte und ließ seinen Blick in die glückliche Runde schweifen. Zu seiner Seite standen seine geliebten Brüder – Lakshmana, Bharata und Shatrughna – und sein tapferer Freund Vibhishana. Direkt vor ihm stand die großartige Armee der Affen, die so wacker in seinem Namen gekämpft hatte. Rama rief einen Affen nach dem anderen nach vorne und beschenkte sie mit Gaben aus Gold und Juwelen als Zeichen seiner Dankbarkeit. Jeder der Affen nahm das *Prasad* mit offenen Händen entgegen.

Schließlich hatten alle Affen ein Geschenk bekommen. Alle außer einem. Bei den ganzen Zeremonien hatte sich ein Affe bescheiden abseits gehalten, mit gefalteten Händen und vor Ehrfurcht geneigtem Kopf.

Ramas Augen leuchteten, als er seinen ergebenen Diener erblickte.

„Hanuman“, sagte er leise.

Sofort war Hanuman zu Ramas Füßen. „Ja, mein Herr?“, fragte er.

„Welches Geschenk könnte je meine Dankbarkeit für all das, was du für mich getan hast, zum Ausdruck bringen?“, fragte Rama.

„Herr, du bist mein Guru“, antwortete Hanuman mit einem Lächeln. „Dir zu dienen ist das größte aller Geschenke.“

Rama wandte sich seiner Frau zu, die Hanuman voller Liebe ansah. Sie hielt immer noch das Perlenhalsband in der Hand. Rama lächelte und nickte, als er begriff, was sie am liebsten tun wollte. Er deutete auf die Kette und sagte: „Liebste Sita, wir geben sie dem, der die Eigenschaften eines Helden am besten verkörpert – einem, der mutig und doch bescheiden ist, entschlossen und voll unerschütterlicher Hingabe, einem, der bewandt im Kampf ist und ein reines Herz sowie wahre Weisheit und Unterscheidungskraft besitzt.“

Sita zögerte keinen Augenblick. Sie ging zu Hanuman und legte ihm die Kette um den Hals. „Hanuman“, sprach sie, „bitte nimm dieses Geschenk als Zeichen unserer Dankbarkeit an.“

Hanuman neigte demütig den Kopf. Dann nahm er die Kette in eine Hand und begann, sie ganz genau anzusehen. Jeder konnte erkennen, dass die Kette erlesen war: Jede einzelne Perle war vollkommen ebenmäßig und glänzte so strahlend wie das Mondlicht.

Hanuman nahm eine einzelne Perle zwischen die Finger und hielt sie gegen das Licht, er drehte sie langsam, als ob er nach etwas suchen würde. Mit großer Achtsamkeit nahm er die Perle zwischen seine Zähne ... und biss sie entzwei! Die ganze Halle schnappte vor Erstaunen nach Luft. Hanuman schaute ins Innere der Perle, und als er dort nichts fand, legte er die beiden Hälften beiseite und wandte dann seine Aufmerksamkeit der nächsten Perle auf der Halskette zu. Rama sah mit einem Lächeln zu, wie Hanuman eine Perle nach der anderen entzweibiss, bis keine mehr ganz war.

„Hanuman!“, rief Vibhishana. „Was hast du getan? Königin Sita ehrt dich mit einem solch kostbaren Geschenk und du zerstörst es! Wie konntest du das nur tun?“

„Du verstehst nicht, Vibhishana“, sagte er. „Ich habe nach Rama gesucht.“ Er hielt die Überbleibsel der Halskette Vibhishana hin. „Ich habe weder Ramas Bild, noch seinen Namen, noch seinen Duft in einer der Perlen gefunden. Was bringt sie mir, wenn sie nicht meinen Geliebten enthält?“

Vibhishana schüttelte langsam, ungläubig den Kopf. „Du glaubst also, diese Perlenkette sei nutzlos, nur weil sie nicht Ramas Namen oder sein Bild enthält?“

Hanuman nickte.

„Was ist dann mit deinem eigenen Körper? Wenn dein Körper Rama nicht enthält, ist er dann auch nutzlos?“

Da strahlten Hanumans Augen vor Liebe. „Schaut!“ rief er. Er griff mit den Händen an seinen Brustkorb und riss ihn, ohne auch nur zusammenzuzucken, weit auf. „Schaut hinein und seht selbst.“

Dort, in Hanumans Herzen saßen Rama und Sita. Und überall in Hanumans Brustkorb, auf jedem Knochen und jeder Muskelfaser stand Ramas Name geschrieben.

Die Zuschauer schnappten nach Luft, sie waren von Ehrfurcht ergriffen. Ramas Name war nicht nur klar zu sehen, man hörte ihn auch. Der göttliche Name, *Rama, Rama, Rama*, ertönte aus jedem Körperteil Hanumans, erklang durch den Palastsaal in den Himmel hinauf und erfüllte die Welt mit seiner Süße.

Voller Liebe und Mitgefühl ging Rama zu Hanuman. Mit seinen Händen schloss er Hanumans Brustkorb und umarmte ihn, dabei verheilte die Wunde vollständig.

„Hanuman“, sagte er, „was immer du dir wünschst, sage es und ich werde es dir von ganzen Herzen gewähren.“

Hanuman zögerte keinen Augenblick. „Alles, was ich mir wünsche, ist immerwährende Hingabe an dich, mein Herr. Möge ich dich immer lieben und dir dienen, mit jedem Teilchen meines Wesens, jetzt und immerdar.“

Rama nickte. „Dann möge es so sein, lieber Hanuman.“

Ein riesiges Lächeln, strahlend wie der Sonnenaufgang, breitete sich auf Hanumans Gesicht aus. Er verneigte sich voller Dankbarkeit. Nunmehr hatte jeder der Anwesenden die wahre Tiefe von Hanumans Hingabe an seinen geliebten Herrn Rama erfasst. Durch Hanumans Dienen, das nur auf den Einen ausgerichtet war, hatte der Herr sich in seinem Herzen niedergelassen und durchdrang sein gesamtes Wesen.

© 2016 SYDA Foundation. Alle Rechte vorbehalten.